

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 9

Artikel: Die Infanterie als Hauptwaffe im Frieden und im Kriege [Fortsetzung]
Autor: Muralt, Heinrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Infanterie als Hauptwaffe im Frieden und im Kriege

(Fortsetzung.)

Von Oberstleutnant *Heinrich von Muralt*.

Je sorgfältiger und gewissenhafter unsere Soldaten im Frieden ausgebildet und erzogen werden, desto eher und besser werden sie sich auch im Ernstfalle bewähren, wenn ein mächtiger und ungestüm vordringender Gegner die Schweiz angreifen sollte.

III. Einsatz, Aufgabe und Taktik der Infanterie.

Die Auffassung unserer Armeeführung und die allgemeinen Möglichkeiten für den Einsatz der durch andere Waffen und Mittel verstärkten Infanterie (Feldarmee) kann vielleicht am besten wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Im Kampf gegen einen überlegenen Gegner muß sich die Feldarmee durch eine *aktive Verteidigung* dort zum Kampfe stellen, wo sich die meisten Aussichten für den Erfolg bieten. Diese Kampfweise besteht in der Hauptsache aus der ausweichenden und örtlichen Verteidigung, ferner aus geplanten Rückzügen, Abwehr von Durchbrüchen, Gegenstößen und Gegenangriffen und schließlich aus Angriffen mit beschränktem Ziel.

2. Da in den erwähnten Kampfphasen mit einem Gegner gerechnet werden muß, der über eine sehr große Anzahl von Panzern und Flugzeugen, sowie Waffen und Munition aller Art verfügen wird, muß auch unsere Infanterie als Hauptwaffe nicht nur mit sehr guten und zweckmäßigen Waffen ausgerüstet, sondern auch genügend beweglich sein, um jeden Großangriff rechtzeitig auffangen zu können. Ein einziges allzu starres Verteidigungssystem kommt daher für unsere

Feldarmee nicht in Frage, weil dies zum Zusammenbruch dieser Abwehrfront führen würde, da der Feind diese Stellungen vorher gründlich erkunden und seinen Angriff mit allen Kräften und Mitteln führen kann, indem er sie vorher durch konzentrisches Feuer der schweren Infanterie-Waffen und der Artillerie, sowie durch Bombenteppiche der Fliegertruppe größtenteils zerstören und mit Hilfe der Panzer, sowie hinter der Front abgesetzten Luftlandetruppen durchbrechen und aufrollen könnte.

3. Die Infanterie hat im Kampf gegen einen überlegenen und in unser Land eindringenden Gegner zweifellos die Hauptlast zu tragen und muß in vielen Fällen mit ihren eigenen Kräften und Mitteln auskommen. Sie hat daher in erster Linie Anspruch auf alle diejenigen Waffen, Geräte, Motorfahrzeuge usw., die sie für den vorher erwähnten *beweglichen Kampf* braucht.

4. Die Infanterie hat als erste den Stoß der feindlichen Panzerarmee und der nachfolgenden motorisierten Truppen aufzufangen und die Aufgabe, den Gegner im Gegenangriff zu werfen. Die Infanterie muß daher neben den klassischen Waffen vor allem über starke Panzer- und Fliegerabwehrmittel verfügen, mit denen sie in der Lage ist, in der ganzen Tiefe der Verteidigungszone zu wirken; dazu gehören erstens die früher genannten Panzer-Nahabwehrmittel, dann stärkere Panzerabwehr-Kanonen als wir sie heute besitzen und vor allem auch eigene Panzerwagen, welche der Gegner selbst fürchtet und die für

unsere Infanterie wertvolle und notwendige Begleit- und Unterstützungswaffen sind, und zweitens geeignete Fliegerabwehrmittel zum Schutze der Infanterie gegen Tief- und Schlachtfieger.

5. Wir besitzen in unserem Gelände einen starken und wertvollen Verbündeten; dies sind vor allem unsere Berge mit zahlreichen Steilhängen, bewaldeten Höhen, Felspartien usw., dann die tief eingeschnittenen Gräben, Bäche und Flüsse, ferner Seen, Engnisse, ausgedehnte Wälder und solid gebaute Ortschaften, welche alle zusammen sehr gute Hindernisse und Stützpunkte bilden und dadurch den Angriff des Gegners wesentlich erschweren und ihn teilweise in eine bestimmte Richtung zwingen, was besonders für die flankierend eingesetzten Abwehrmittel günstig ist. Dazu kommt, daß wir im eigenen Lande, das heißt in einem uns gut bekannten und vertrauten Gelände zu kämpfen haben. Der Krieg in Korea hat im übrigen gezeigt, was eine gewandte und das Gelände in allen Teilen gut ausnützende Truppe auch bei einer überlegenen Luftwaffe und beim Einsatz von zahlreichen Panzern des Gegners zu leisten vermag.

Wenn unsere Infanterie das alles richtig auszunutzen versteht, können wir die Ueberlegenheit des Gegners weitgehend ausgleichen. Unsere Infanterie muß vor allem in der Krise der Schlacht durch Artillerie, Flieger und Flak, sowie durch die neu anzuschaffenden Panzer wirksam unterstützt werden, wobei die Motorisierung die Beweglichkeit und Raschheit unserer Kräfte und Mittel zu erleichtern hat. Richtiger Einsatz und reibungslose Zusammenarbeit unserer Truppe und aller Waffen, eine geschickte Führung, die Anwendung des Ueber-raschungsmomentes im gegebenen Augenblick, häufiger Wechsel des Kampfverfahrens, Feuerkonzentrationen, wiederholte Täuschung des Gegners, restlose Ausnutzung und Verstärkung des Geländes, Vermeidung großer Verluste, Beweglichkeit und eine hohe Moral sind die wichtigsten Faktoren für die Kampfweise unserer Armee und die Voraussetzung für den Erfolg.

Die Verteidigung — unsere Hauptaufgabe — muß aus einer großen

Umgehung einer durch Feuer abgeriegelten gegnerischen Stellung.



Tiefe heraus durch die Masse von tapferen und umsichtigen Einzelkämpfern geführt werden, um den Angriff des Gegners immer wieder auf erneuten Widerstand stoßen zu lassen, bis er schließlich erlahmt und die Zeit für den eigenen Gegenangriff gekommen ist.

Die zahlreichen und vielseitigen Aufgaben, welche der Infanterie — im Vergleich zu anderen Waffengattungen — gestellt werden können, sind in der Hauptsache folgende:

Der gedeckte Vormarsch der Infanterie auf allen Straßen, Wegen und im Zwischengelände als Flächenmarsch bei ständiger Aufklärung, Sicherung und Verbindung in stark aufgelockerten Formationen, wobei die vorgehende Truppe zu

jeder Zeit durch eigene und andere Feuermittel überwacht wird, um jederzeit eingreifen zu können.

Ferner die Durchführung von Begegnungsgefechten, Angriffen auf eine improvisierte oder befestigte Stellung, Flankenangriffe, Umfassungen, Umgehungen, Verfolgungen und Einkesselungen des Gegners, Verschiebung größerer Verbände, Einsatz als Reserve; dann hinhaltende (verzögernde), ausweichende (bewegliche) und nachhaltige (örtliche) Verteidigung; ferner geplante oder vom Gegner erzwungene Rückzüge, sowie der Kampf als vom Feind abgeschnittener Truppenteil und schließlich Gegenstöße und Gegenangriffe.

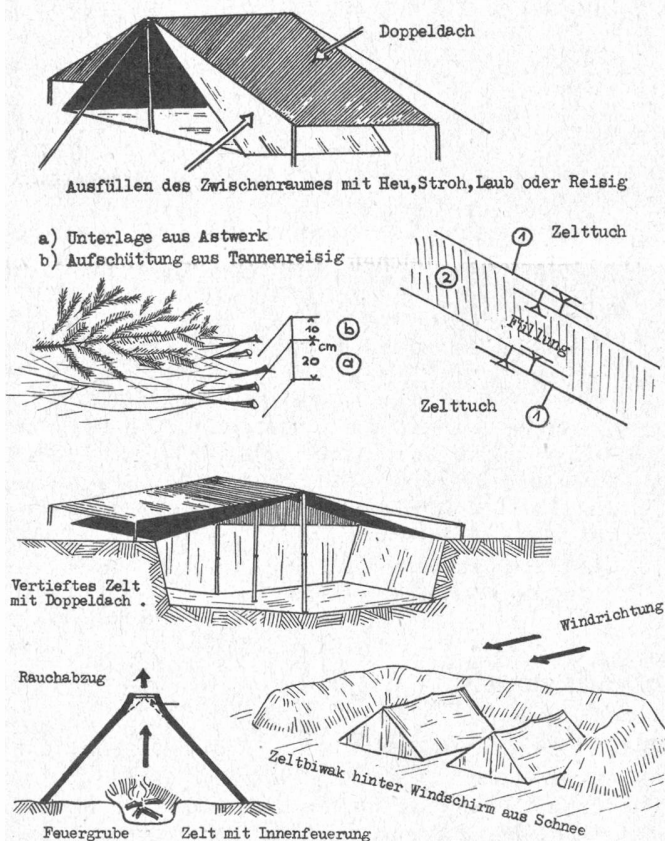
Alle diese Kämpfe müssen am

Tage, in der Nacht, im Nebel, bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit, sowie in jedem Gelände durchgeführt werden, wobei überall mit der Beobachtung und dem Feuer, sowie mit Fliegerangriffen des Feindes zu rechnen ist. Im Verlaufe aller oben erwähnten Kampfarten kann es dabei zu besonders schweren Kämpfen kommen, wie z. B. Ueberwinden von schwierigen Geländehindernissen und ausgedehnten Minenfeldern, zu heftigen Nahkämpfen, zu Orts- und Waldgefechten, zu Nachtkämpfen, Flußverteidigungen und Uebergängen, sowie zu Kämpfen im Gebirge, in Fels, Eis und Schnee, um nur einige herauszugreifen.

(Forts. folgt.)

Kampfführung im Winter

- Bei Frost muß du beim Abbau des Zelttes sehr vorsichtig vorgehen, da gefrorene Zelttücher leicht brechen.

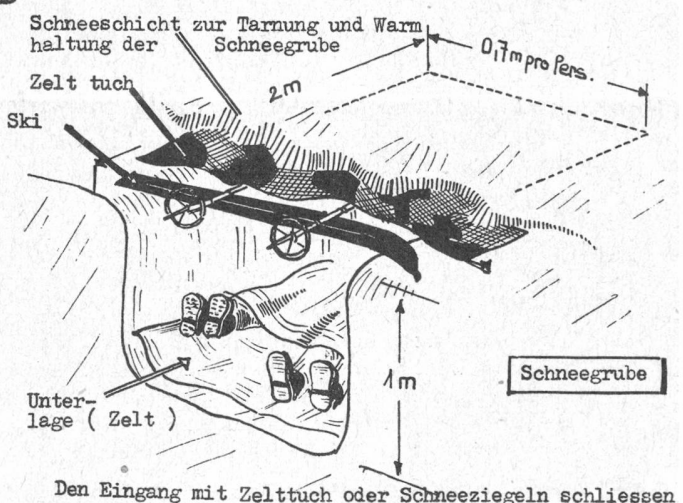


Bau von Schneegruben.

- Die Schneegrube ist das einfachste Mittel, um dir im Schneesturm oder beim Steckenbleiben des Angriffs in offenem Schneegelande rasch eine Notunterkunft zu verschaffen.
- Schnee ist winddicht und hält dreimal so warm wie Holz. Es muß lediglich zwischen Körper und Schnee eine Zwischenschicht geschaffen werden, damit der Schnee nicht schmilzt und dem Körper Wärme entzieht.
- Die Schneegrube wird mit rechteckigem Grundriß senkrecht in den Schnee gebaut. Für einen einzelnen

Mann muß du mit 1 m Breite und 2 m Länge rechnen. Wird die Grube von mehreren Leuten belegt, so reduziert sich die pro Person nötige Breite auf 70 cm. Die Tiefe der Grube muß mindestens 1 m betragen.

Bei geringer Schneelage erhöhst du die Ränder der Grube durch Schneewälle. Zum Zudecken der Grube verwendest du Skis, Stangen oder Bretter. Darüber kommt die Zeltbahn und auf diese eine Lage Schnee.



Den Eingang mit Zelttuch oder Schneeziegeln schliessen

Verhalten beim Biwakieren.

- Nach Beendigung der Biwakarbeiten sollen die Leute trockene Wäsche anziehen (nicht nur befehlen, sondern auch kontrollieren!). Beengende Bekleidungsstücke müssen gelockert werden. Wo keine Trockengelegenheit besteht, wird die verschwitzte Wäsche über die trockene Körperumhüllung gelegt, so daß sie durch die Körperwärme antrocknet. Die ausgezogene nasse Körperwäsche friert sonst hart.
- Bei großer Kälte muß du im Biwak die Schuhe nach dem Wechseln der Socken wieder anziehen, sie frieren sonst steif, und du hast Mühe, sie anzuziehen. Zudem verursachen sie Scheuerungen. Die Füße steckst du in den Rucksack. Bei genügender Zahl von Zelttüchern erstellst du Zeltsäcke.
- Vor dem Schlafengehen im Biwak muß du den Körper durch kräftige Bewegungen, wie Dauerlauf oder Freiübungen, erwärmen.